

## **Christus oder Antichrist?**

### **Die Aktualität der Visionen von Friedrich Nietzsche und Wladimir Solowjew**

*von Edith Düsing*

Motti: „Die verlassenen Altäre werden von Dämonen eingenommen.“ (Paraphrase *E. Jünger*). „Der Schlaf der Vernunft gebiert Ungeheuer.“ (*F. de Goya*) Das aber „ist der Geist des Menschen, daß er Gott anbetet in seinem Herzen“, und die Geisteshöhe jedes Einzelnen bemißt sich nach dem Grade seiner Gottesahnung, so *F.H. Jacobi* in der Hochblüte deutscher Klassik.

#### **I) Zum antichristlichen Gefälle europäischer Geistesgeschichte**

Mit welchen Gedanken beginnt das biblisch angekündigte Geheimnis des Frevels, des Abfalls vom lebendigen Gott? Waltet er überall, gibt es qualitative Sprünge der Gottesvergessenheit? Was Solowjew einstmals an den Deutschen als ihre höchste Tugend rühmte: „sittlicher Ernst“ verkörpert der fromme Freigeist *J.G. Fichte* in seinem Denken und Leben; er bestimmt die Welt gottergeben als das Materiale unsrer Pflicht, die in jedem Augenblick durchs Gewissen an uns ergeht; sein Zeitalter geißelt er als das vollendeter Sündhaftigkeit, lehrt Ehrfurcht vor Jesus als der *eigentlichen Hauptperson der Weltgeschichte*: Vor diesem Jesus werden „wohl alle Verständigen sich tief beugen, und alle, je mehr sie nur selbst sind, desto demütiger, die überschwengliche Herrlichkeit dieser großen Erscheinung anerkennen“ (SW IV, 541; V, 484f). Diese Verknüpfung von Selbst- und Gotteserkenntnis, von Selbstbescheidung des Ich und dankesvoller Anbetung wird leuchtend klar ausgedrückt: je weniger einer substantiell selbst ist, umso gefährdeter ist er, Jesus zu relativieren, je mehr einer Substanz in sich hat, umso geneigter ist er zur Preisung des einzigartig Erhabenen. Zu den großen Lügen eines falschen Humanismus gehört der sophistische Lehrsatz des Protagoras: Aller Dinge Maß ist der Mensch, worin die Relativität der Werte und Standpunkte, die Mitsprecherei von jedem über Jegliches als gerechtfertigt erscheint, jeder auf seine facon selig werden mag. Dagegen setzt Platon in einem Fanfarenstoß: Gott ist das Maß aller Dinge, das einzig authentische, Gewicht Verleihende, damit nicht das Menetekel am Ende stehe. Nur wer Gott als Maß aller Maße sucht, gewinnt letztgültige Maßstäbe zur Vermessung aller Meinungen, Werte, Ideale, Idole und Götzen, des näheren der Arten von Gottlosigkeit – die etwa behaupten, es sei kein Gott, die Welt sei aus Materie entstanden, Höheres aus Niedrerem oder Gott sei da, aber kümmere sich nicht um die Gesicke der Wesen oder sei bestechlich durch äußeren Schein. Den modernen historisch-kritischen Menschen zum Maß setzend, behauptet *D.F. Strauß*, Jesus müsse wegen seiner Selbstaussage, er sei Gottes Sohn,

entweder Betrüger oder geisteskrank sein. Denn Jesu für sich usurpierte Vollkommenheit: Gott wesensgleich und ohne Sünde zu sein, sei als Prädikat der allein göttlich zu verehrenden Menschheit zu lesen!

Ein abgründiger Wettstreit tut sich auf zwischen der Anbetung Gottes oder des Menschen, der in der Neuzeit grimmigere Züge annimmt. Wie ist zu begreifen, daß ein freigesinnter Philosoph um das Jahr 1800 zur Anbetung Jesu mahnt, ein Theologe in der Mitte des 19. Jahrhunderts Jesu spottet? Der revolutionäre Bruch im Denken des 19. Jahrhunderts liegt zwischen Hegels alles versöhnen wollendem *Ja zu Gott* als Grund Ziel und Nietzsches alles bestreitendem *Nein*. Nietzsche ist der inkarnierte Untergang des christlichen Abendlandes: er hat sich in fast alle Abgründe der Gottesferne verirrt, in die einer sich verirren kann. Seine Prognose des europäischen Nihilismus ist wahr, der selbstverschuldete ‚Tod Gottes‘ als Ursache: die Diagnose ist genial, – seine Therapie: ‚Gott ist tot, es lebe der Übermensch!‘ ist falsch, – der Patient, der postmoderne Mensch, ist geistlich obdachlos oder todkrank.

Die Tragödie des Humanismus liegt darin, daß die Selbstverehrung und Absolutsetzung des Menschen in seiner natürlichen Vorfindlichkeit zur Zerstörung des Humanen hinführt, und zwar in einer abgründigen Logik, die schon der heidnische Philosoph Platon aufdeckt. Die Paradoxie: Macht der Mensch sich zum Maß aller Dinge, zum archimedischen Punkt, so überhebt er sich, wird am Ende, in einem leeren Kreisen um seine vermeintliche Größe, sich selbst wertlos. In sich selbst findet der Mensch als stärkste Impulse das Lustprinzip vor und den Willen zur Macht, ein heilloses immer mehr Haben- und über andere Herrschen-wollen. Das Gute wird als Lust definiert und das Recht des Stärkeren durch die Sophisten vom Laufe der Natur in ihrer Fallgestaltigkeit abgeleitet. Wenn aber der Mensch sich als das Wesen versteht, dem Glücksansprüche zustehen, ja dem ein nahezu einklagbares Recht auf deren Befriedigung zukommt – aktuell: vom klimatisierten Arbeitsplatz bis zum PID<sup>1</sup>-getesteten Embryo –, so liegt ein Kampf aller gegen Alle atmosphärisch nahe.

Platon stürzt die heidnische Werteordnung um: Der Genußsucht und Machtgier zu frönen dechiffriert er als inneres Erstorbensein der Geistseele des Menschen; die Höchstwertung von materiellem Besitz und Gesundheit, ja Schönheit des Leibes, die gesamte antike Physis-Verklärung wird aufgegeben zugunsten der Suche nach dem Heil der Seele; und Sokrates erklärt „ wir müssen Gott mehr gehorchen als Menschen“ (vgl. Apg 5,29!)

Und als die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn (Gal 4,4). Wir fallen hinter Platon und

---

<sup>1</sup> Vorgeburtliche Diagnose

Paulus zurück, in neuheidnischer Wieder-Umwertung der Werte: Bio-, Fitness- und Jugendkult, in atemlos andächtiger Hast betrieben, erneuern das antike Ideal. Die veruntreute Seele wird im Kult der heiligen Mutter Erde aufgefangen; die Gretchenfrage lautet nicht mehr: glaubst du an Gott?, sondern: hegst du in deinem Garten ein Biotop für Frösche; denn: an der Erde zu freveln bleibt als einzig schlimmer Frevel, wenn Gott ‚tot‘ ist, übrig. Zum Lustprinzip klagt alte Weisheit: Je mehr aber der Mensch seine Neigungen zu erfüllen trachtet, ein umso größeres Leere bleibt in ihm zurück (Kant); je bedingungsloser er die Lust sucht, umso mehr vergeht sie ihm auch schon (*V. Frankl*). Wo z.B. die geschlechtliche Liebe allzuleicht zu befriedigen, jedem jederzeit beinahe alles erlaubt ist, da erliegt sie inflationärer Verbilligung (*S. Freud*), kaltherzige Vergleichgültigung tritt anstelle des ersehnten Liebes- und Lebensjubels. Die Suche nach unbedingter Erfüllung im Du trägt nicht, das den verlorenen religiösen Lebenssinn verbürgen, wiederbringen soll.

Woher aber rührt das Vergessen des Besten, das je war, wovon wir Europäer herkommen? Weshalb schmähen wir, was uns trägt? In unser selbstfabriziertes Vakuum implodieren lauter ungerufene Mächte, aber nicht einfach von außen, sondern durch unsre eigene Entwurzelung! Das geistige Gefüge abendländischer Ordnung droht zu zerbrechen. Einigung und Ausweitung Europas vollzieht sich vor äußerer Drohkulisse. Die *Verfinstergewalt* dieses Äons breitet sich nach *Karl Barth* in dem Maße aus, wie wir das Axiom aller Axiome: der gekreuzigte Jesus Christus sei wahrhaftig auferstanden, preisgeben. Unsere Sprache und unsre Sprachlosigkeit verrät uns; der *Logos spermatikos* Christus, in dem alle Schätze der Weisheit liegen, wird – so wie das Kruzifix als Anstoß und Ärgernis – aus unserer Kultur ausradiert, so exemplarisch: *Heimsuchung*, das Wort, das ein gläubiges Lebensgefühl auch für Kirchenferne, die tröstende Beschwichtigung inmitten der Katastrophe schenkt im Sinn der Gedichtverse: „Über Nacht ... kommen Freud und Leid, Und eh’ du’s gedacht, verlassen dich beid’, Und gehen, dem Herrn zu sagen, Wie du sie getragen.“ (*Julius Storm*) – „Die Christenheit oder Europa“ – dieser Titel eines Traktats von Novalis betont im „Oder“ die Einheit beider, als seien im Christusglauben die europäischen Nationen als Segensträger für die Welt vereint, – romantisches Ideal, nostalgisch-restaurative Beschwörung, naiv-stolze Anmaßung? Die Ineinssetzung von Christentum & Europa bekundet die Ahnung: Europas Selbstverlust könne einhergehen mit dem Verlust des Christentums. Das Christentum gewährte dem Menschen tiefstes Eindringen in den Weltengrund, dessen A und O Christus ist; nur Er verleiht menschlichem Dasein den Ewigkeitswert, damit es kein unbeschütztes, jedem Verderben preisgegebenes Nichts sei. Das Evangelium, so *Walter*

*Nigg*, ist das Schicksal Europas; mit seiner Annahme oder Verwerfung steht oder fällt Europa.<sup>2</sup> Hüten wir uns vor propagandistischer Verzweckung des Heiligen, so als könne uns eine Rechristianisierung neue Wirtschaftswunder bescheren; dann wäre z.B. die Sicherung des Wirtschaftsstandorts Deutschland Ziel, die Hinwendung zu Gott nur Mittel, den Mammon zu sichern.

Wer aber hat wann was veruntreut? Luther erklärt: Auf was du dein ganzes Zutrauen setztest, das ist dein Gott! Das kann der *common sense* sein, dem ‚Gott‘ in der Verfassung peinlich erscheint, oder die Entschlüsselung des Humangenoms, wodurch der Mensch sich seine totale schöpferische Selbstverfügung und damit Gottes Überflüssigwerden einbildet. Die Signatur des Zeitalters ist, daß die Liebe in vielen erkaltet: *Agape*, *Philia*, auch *Eros*! Jenseits des Lustprinzips lauert der Todestrieb, der nichts mehr will. Das die Welt ins Dasein rufende Schöpferwort wird von innerlich an Lieblosigkeit Erfrorenen widerrufen, im Kind, das seine eigene Abtreibung überlebt hat, – wehe ihm: als was soll es sich begreifen?, oder im Mädchen, das behindert ist und auf Schadenersatz für sein eigenes Geborenwordensein klagt. Der eisige Atem einer Unkultur des Todes steht im äußersten Gegensatz zu Augustins Urwort göttlicher Liebe, die spricht: *volo ut sis*<sup>3</sup>! Sind wir Europäer von dieser Liebe abtrünnig geworden?

Geistesgeschichtliche Facetten, in denen das Geheimnis des Frevels sich längst ankündigt, das am Ende in die große liebeleere Apostasie der Selbstanbetung des Humanus statt Gottes stürzt (vgl. 2. Thess. 2, 3-4):

**1) Skeptizismus** (Gorgias von Leontinoi<sup>4</sup>, Assassinen<sup>5</sup>- und Freimaurer-Parole): „Nichts ist wahr – alles ist erlaubt!“ Diese Leugnung aller Wahrheit, Tugend und Pflicht ist atheistisch und antichristlich. Sinnbild ist die Ironie des Pilatus vor Jesus, der die Wahrheit ist. Dostojewskis aufrüttelnde Prognose: „Wenn Gott nicht existiert, ist alles erlaubt!“ enthüllt die geheime Prämisse z.B. zur widersinnigen Parole des Feminismus: „mein Bauch gehört mir“, die den Verrat des Vaters an den Seinigen legitimiert. Der Skeptizismus erzeugt den Schein maximaler Freiheit und ungebremsten Glücks, verführt aber in Wahrheit zur Selbstzerstörung.

**2) Materialismus**, dessen praktische Seite die Konsumhörigkeit als psychischer Zustand ist. Dessen Filiationen<sup>6</sup> sind *Physikalismus* von Demokrits Atomenlehre bis zum Urknall, wo der

---

<sup>2</sup> Walter Nigg: *Das Buch der Ketzer* (1. A. 1949), Zürich 1986, 565, 571.

<sup>3</sup> Ich will, daß du seiest!

<sup>4</sup>

<sup>5</sup>

<sup>6</sup> Verzweigungen

anorganische Kosmos Erklärungsmodell des Psychischen-Geistigen, oder der *Biologismus*. Ihm eignet die Destruktion der Gottebenbildlichkeit des Menschen seit den Enzyklopädisten (Lametrie: *L'Homme machine*<sup>7</sup>). Mit Darwin wird dann weltweit publik: Durch eine Zufalls-Methode der Natur soll die Artenvielfalt, der Mensch aus tierischer Abstammung gebildet sein. Waltet aber im Urgrund des Seins Urdummheit statt Allweisheit: die zufällige ziellose Variation der Art und Urbrutalität (*J. Monod*): die erbarmungslose Auslese durch „survival of the fittest“<sup>8</sup> (*H. Spencer*), so muß auch der Mensch in sich grausame Willkür als naturgegeben annehmen und gerät seit den Sozialdarwinisten in Versuchung, – naturalistischer Fehlschluß aus der fallgestaltigen Welt! – aus dem faktischen Sieg das Recht des Stärkeren abzuleiten!

**3) Soziobiologen** wie *E.O. Wilson*, Ameisenforscher USA verurteilen den ‚Speziesismus‘:

Die biblische Schau des Menschen als gottgewollter Krone der Schöpfung sei arrogante Anmaßung; es wird *new-age*-mäßig gleiches Recht der Tiere gegen den Menschen gefordert. Zynische Mitleidsethik: Ein an der Angel geköderter Fisch erleide mehr Schmerz als ein kunstgerecht getöteter Fötus!

**4) R. Dawkins** („Das egoistische Gen“) lehrt, wir seien Marionetten unsrer Gene, die in und durch uns sich erhalten und vermehren wollen in maximaler Kopiergenauigkeit; individuelle Körper und deren vermeintliche Geistseelen sind bloße ‚Überlebensmaschinen‘ ihrer Gene.

**5) Neurobiologische Ethik** behauptet, der Mensch, sein Gehirn, habe sich naturgeschichtlich entwickelt; Triebbefriedigung, Gefühle, Gedanken, Willensakte werden neurobiologisch auf gewisse arealisierte Gehirnprozesse kausal zurückgeführt oder gar mit ihnen gleichgesetzt. Nicht: Ich glaube, hoffe, liebe, handle, ist real, sondern ein anonymes Es in mir verlangt X.

**6) Der Abfall von biblischer Ethik** (10 Gebote, das Hohelied der Liebe, Jesu goldne Regel) oder: *von der Gottebenbildlichkeit des Menschen zum Nützlichkeitskalkül: der Utilitarismus*. Seit P. Singer ist Euthanasie als „Lizenz zum Töten“ salonfähig geworden. Ärzte vollstrecken statt ihres Schwurs auf den hippokratischen Eid gleichsam Exekutionskommandos (Holland). Der Utilitarismus geht zurück auf J. Benthams Postulat nach der französischen Revolution als deren Alternative: *Das größte Wohlbefinden für die größte Zahl*; ‚benefit and wellness‘ wird so das neue sozialpolitische Absolute. Dies Postulat klingt harmlos fundamentaldemokratisch, wie

---

<sup>7</sup> Der Mensch – eine Maschine

<sup>8</sup> Überleben der Stärksten

*panem et circenses*<sup>9</sup> als Urbegehren der Volksseele, wirkt sich menschenverachtend aus, wird das Wohlbefinden Vieler eiskalt gerechnet gegen den Aufwand, Behinderte zu pflegen.<sup>10</sup>

7) **Die Suche nach der verlorenen Geborgenheit**, die in vielen Familien kaum mehr erlebbar ist, durch die ‚softy‘ Wohlfühlgesellschaft, wo Niemand mit Nichts allein gelassen wird, das ist – nach Nietzsches Spott auf die Sozialisten, die ‚ni dieu ni maitre‘<sup>11</sup> über sich anerkennen, die „autonome Herde“, sie betet die Gemeinschaft als Erlöserin an; praktizierter Feuerbach: der Mensch ward den Menschen höchstes Wesen. Phänomen: Talkshows, die vom blumigen Herzensaustausch reichen bis hin zu exhibitionistischen Schuld-Sühne-Absolutions-Gebaren.

8) **Der Übergang von der Spaß- zur Depressionsgesellschaft**, ablesbar an Hollands Projekt der Sterbehilfe-Selbsttötungsspielle, die an lebensmüde Jugendliche ab 12 Jahren mit Einwilligen nur eines Elternteiles und an alte Menschen kostenlos abzugeben sei, die zu teuer zu pflegen. Ein Lust-Maximierungs-/Unlust-Vermeidungs-Kalkül wird Maßstab für lebenswertes Leben. Der *Hedonismus* geht zurück auf Epikur, war askesebereit, aber Suizid gilt, – die heidnische Antike kehrt wieder – nun unnaiv post Christum natum oder Gott-los, als ehrenwerte Lösung.

9) **Scham- und Ehrfurchtslosigkeit** des Menschen gegenüber Gott, gegen sich selbst und den Nächsten fassen Wurzel in der Tiefenseele (vgl. *Ch. Mewes, G. Huntemann*). Und eine auf fast alle sich erstreckende freigeisterische Erregtheit, ja Empörung gegen jegliche Autorität, läßt uns *a priori* wütend-aufmüpfig sein gegen das „Dominus dixit“<sup>12</sup>; niemand will sich von wem irgend etwas echt „sagen lassen“; „der Weise liebt seinen Kritiker“ fällt ins Niemandsland.

10) Die Postmoderne (*J.Derrida*) beklagt als Verhängnis-Quellen neuzeitlicher Katastrophen den Euro-, den Andro- und den Logozentrismus, wobei die Logos-Verunglimpfung mit Platon auch den *logos spermatikos* Christus trifft und aus der Weltgeschichte zu verbannen trachtet.

## II. Nietzsches Diagnose: ‚Tod Gottes‘ und Folgelast: Nihilismus:

Nietzsche, der tiefblickende Diagnostiker der Entchristianisierung europäischer Kultur, erblickt sich selbst als Mittäter des Gottestodes, nicht als ohnmächtiges Opfer des Zeitgeistes, – ja am Ende als Hauptschuldigen, er zeigt sich selbst als Antichristen, Weltverführer zur Apostasie an. Was ist in seinen eigenen Augen sein Vergehen? Er gab Strauß‘ Bibelkritik, der Leugnung der Auferstehung nach, gab Darwins Zufalls- und Affengenealogie recht und, das ist sein aktivster

---

<sup>9</sup> Brot und Spiele (Forderung des römischen Volkes an die Regierenden)

<sup>10</sup> Zur Kritik solcher Modelle der Unverantwortlichkeit s. K.Düsing: *Fundamente der Ethik*, Stuttgart 2005.

<sup>11</sup> Weder Gott noch Meister

<sup>12</sup>

Frevel, setzt *Biologie* als Superwissenschaft ein zur Züchtung des höheren Menschen, in Todfeindschafts-Erklärung gegen das Lamm Gottes, das die elenden, schwachen, zerbrochenen Existenzen erlöst hat, die nach biologischen Kriterien ihrem naturgemäßen Untergang geweiht bleiben sollen: das ist Nietzsches *Antichrist*, ein politisch propagierter, gnadenlos praktizierter Sozialdarwinismus! Der Mensch wird bloß noch als biopsychisches oder genetisches Material eingestuft, das frei manipulierbar sein soll im Experiment Mensch. Da ertönt über dem, der als Mutationsexperte sich zum Selbstschöpfer und Selbstvernichter aufwirft, mit Shakespeares Macbeth der Weheruf: „O du zertrümmert Meisterwerk der Schöpfung!“ – „gestorben Ruhm und Gnade“.

Nietzsche hat radikal die Konsequenzen zu Ende gedacht, die in der *Entchristlichung* des viele Jahrhunderte lang christlich geprägten Abendlandes liegen.<sup>13</sup> Seine Denkwagnisse, die zum Vergleich dieses Denkens mit hochexplosivem Sprengstoff anregen, haben die von ihm vorausgeahnten Entwicklungen gewiß beschleunigt, vor allem die Standpunktnahme des Nihilismus als Bewußtsein der Sinnlosigkeit oder Absurdität des Daseins. Nietzsche treibt tiefenanalytisch Kulturkritik und enthüllt die morbide Seelen- und Kulturlandschaft des nachchristlichen Geistes. Den Verlust des christlichen Glaubens, dessen Aushöhlung im Verlauf des neunzehnten Jahrhunderts eskaliert ist, und die ungeheure Folgelast dieses Verlierens diagnostiziert Nietzsche in großer Eindringlichkeit als die Katastrophe. Was sich verborgen vor der Sehkraft vieler Augen, besonders von Fortschrittsgläubigen, ereignet, nämlich die tausendfältige Ausstrahlung eines Verlorenen, nicht mehr lebendig Seienden, gilt Nietzsches wache Aufmerksamkeit. Dem Sog des verloren gehenden Glaubens spürt Nietzsche in vielen Bereichen nach: im religiösen, ethischen, psychologischen, kulturellen, sozialen und politischen. Nietzsches Denken bewegt sich in konzentrischen Kreisen um diesen Mittelpunkt der diagnostischen Bestimmung des Gottesverlustes, des ‚Todes Gottes‘, – wie er dramatisch provozierend formuliert, in dessen Gefolge die *Vereisung* menschlicher Beziehungen und die *Vereinsamung* der Individuen steht, die dem Lockruf „kein Hirt und Eine Herde“ widerstehen (KSA 4, 20; Markus 6, 39).<sup>14</sup> – Mit dem erschütternden Wort vom ‚Tode Gottes‘, das zur griffigen

---

<sup>13</sup> Zum restaurationsverdächtigen Begriff des „christlichen Abendlandes“ seit Novalis s. P. Köster: Nietzsche als verborgener Antipode in Bonhoeffers ‚Ethik‘, in: *Nietzsche-Studien* Bd 19 (1990), 367-411, bes. 402-407.

<sup>14</sup> Nietzsches Schriften werden v.a. zitiert als *KSA*: Kritische Studienausgabe des Gesamtwerks in 15 Bänden, hg. von G.Colli und M.Montinari, Berlin 1967-1977; weiterführend sei der Hinweis erlaubt auf die Monographie der Verf.: *Theologie – Darwinismus – Nihilismus. Nietzsches Denkweg*, Frankfurt 2005-06. – Als geschichtlichen Ursprung der Wahrheit, daß der einzelne Mensch Adressat des liebenden Interesses Gottes ist, bestimmt Hegel den christlichen Glauben. „Diese Idee ist durch das Christentum in die Welt gekommen, nach welchem das Individuum

Parole eines dogmatischen Atheismus verfiel, hat Nietzsche sich nicht angemaßt, über Dasein oder Nichtdasein Gottes befinden zu können, sondern er hat das Absterben des Gottesglaubens im Bewußtsein der Moderne klargemacht. Ähnlich hat Martin Buber von der „Gottesfinsternis“ als einer „Verfinsterung des Himmelslichts“ gesprochen, die den Charakter unserer Weltstunde ausmache; in Nietzsches Wort, Gott sei ‘tot’, wir selbst hätten ihn getötet, sieht Buber die Endsituation des Zeitalters pathetisch zusammengefaßt. Buber sieht Nietzsche als den maßgeblichen Deuter der die gegenwärtige Krise bestimmenden religiösen Not und nicht, wie Solowjew, als den Antichristen selbst.

Gibt es einen Erdbebenforscher der Kultur, so ist es Nietzsche, da er mit seismographischer Sicherheit das geistige Schicksal des nachchristlichen Europa voraussieht. Er nimmt Symptome einer völligen Entwurzelung wahr. Wir leben in einer Periode des „atomistischen Chaos“, hemmungsloser Selbstverwirklichung der Individuen. Bald wird fast alles auf Erden nur noch durch die „größten und bösesten Kräfte“ bestimmt, durch den konsumhörigen Egoismus der Erwerbstätigen und durch militärische Gewaltherrscher (KSA 1, 366ff), also durch konsequentes Lust- und Machtstreben. Die Gesellschaft besteht aus dem „Atomenwirbel der Egoisten“ (KSA 7, 661). Nietzsches Zeitkritik richtet sich gegen den *Ökonomismus* und eine um sich greifende Vergötzung von Wohlleben und Fortschritt. Er prangert die Verweltlichung an: „Überall *Symptome eines Absterbens* der Bildung, einer völligen Ausrottung“: „Hast, abflutende Gewässer des Religiösen, die nationalen Kämpfe, die zersplitternde und auflösende Wissenschaft, die verächtliche Geld- und Genußwirtschaft der gebildeten Stände, ihr Mangel an Liebe und Großartigkeit ... Sie werden täglich gedanken- und liebloser. Wohin sollen wir blicken? Die große Sündflut der Barbarei ist vor der Thür. Da wir eigentlich nichts zu verteidigen haben, und alle mit darin stehen – was ist zu machen?“ (KSA 7, 718f) „Gott im Golde“: eine „furchtbare Lust und Liebe zu gehäuften Gelde“ betet den Götzen Geld an und vermag in ihrem Machtgelüst, „mit *gutem Gewissen* unmenschlich zu sein“ (M 204). In dieser beklemmend realistischen kulturellen Synopse dessen, was sich an der Schwelle vom 19. zum 20. Jahrhundert anbahnt und

---

*als solches* einen *unendlichen* Wert hat, indem es Gegenstand und Zweck der Liebe Gottes, dazu bestimmt ist, zu Gott als Geist sein absolutes Verhältnis, diesen Geist in sich wohnen zu haben“ (*Enzyklopädie* § 482). Die Person wird im religiösen „unendlichen Verhältnis“ zu Gott nicht zum Akzidens des Absoluten herabgesetzt, sondern bewahrt sich auch in der *imitatio Christi*, in Überwindung ihres natürlichen Strebens, höchste Intensität freien Fürsichseins. Als Bild Gottes kommt dem einzelnen Menschen wahrhafte Existenz zu. Das interpersonale Reich des Geistes, das auf der Versöhnung gründet, in welcher Gott die Welt mit sich selbst versöhnt hat (2. Kor 5, 19), ist ein wirkliches Reich der Liebe und Anerkennung unter Regentschaft der dritten Person der Trinität: „der heilige Geist ist die ewige Liebe“, die „Sphäre der unendlichen Liebe“.



abspielt, kommen für Nietzsche der „abflutenden“ christlichen Religion und den anwendungsträchtigen Naturwissenschaften Eckdaten-Stellung zu.

In einem Zeitalter bürgerlicher Selbstzufriedenheit bemerkt Nietzsche mit Grauen, was sonst niemand merkt: Werteverlust und das metaphysische Vakuum, kristallisiert im ‚Tode Gottes‘. Als Folge von Strauß’ Bibelkritik sieht er eine unendliche Gedankenverwirrung im Volk als trostloses Resultat, eine geistliche Orientierungslosigkeit. Die Verlustbilanz lautet für ihn: Die bisher höchsten Dinge, das ist der biblisch fundierte „Gottesglaube“ und die Religion des Kreuzes Christi, haben sich in unglaubliche „Mythen“ verwandelt, in Geschichten und „Märchen“, die allein noch für Kinder Wahrheit darstellen. Es ist eine „furchtbare (!) Neuigkeit“, so erklärt Nietzsche, daß der vormals geglaubte Gott ‘tot’ ist, das jenseitige Leben „weg“ ist; man hat damit auch dem diesseitigen Leben „die Pointe genommen“; denn in unseren Erlebnissen kommt „*nicht* mehr eine himmlische Güte und Erziehung“ zum Ausdruck, und es herrscht keine Furcht mehr vor den „Folgen der Gottlosigkeit“ (KSA 11: 626f, 621, 425). Zuerst spielt dies Verlieren der „höchsten Dinge“ sich im Bewußtsein Einzelner ab, bald aber wird der Verlust des Glaubens „ruchbar“ unter allen, und es folgt in Nietzsches Diagnose unabwendbar und breitenwirksam: das Aufhören von Ehrfurcht und Achtung, von Autorität und Vertrauen, es folgt dann das Leben nach dem Augenblick, nach dem „größten Ziele, nach dem Sichtbarsten“ und schließlich ein Experimentieren,<sup>15</sup> ein – so die Eskalation – Gefühl der Unverantwortlichkeit, ja „die Lust an der Anarchie!“<sup>16</sup> Eine gemeinere Gattung Mensch, Platos Ochlokratie<sup>17</sup> bekommt das Regiment: die Masse maßt sich die Herrschaft an; ihr müssen anders denkende Einzelne, – gehen sie nicht, wie der *Zarathustra* persifliert, freiwillig ins Irrenhaus, – sich anpassen. Überschauen wir überhaupt schon, so fragt Nietzsche in einer Sequenz von sich überstürzenden Fragen, die ganze Folgelast der sich anbahnenden „Vernichtung der Religion und Metaphysik“, der „Noblesse und Individual-Bedeutung“?! Wehe denen, die sich nach Abflauen des „Rausches der Anarchie“ der Masse zudringlich als ihre Heilande anzubieten suchen (KSA 9, 200f). Die meisten wollen, vor dem Hintergrund von „Saturnalien der Barbarei“, eine „fessellose Freiheit“ für sich, ohne Verantwortung (KSA 1, 698). Der Genuß solcher enthemmten Freiheit aber liegt

---

<sup>15</sup> KSA 9, 200f. – Der gefährliche neue Gedanke einer geforderten Freigabe des Experiments und Selbst-experiments Mensch ist für Nietzsche offenbar mit Darwins Namen verknüpft. Nietzsche spricht im Nachlaß von einer „ungeheuren Experimentierstätte“, die er als schwer abwendbar vorausahnt (KSA 13, 408f).

<sup>16</sup> Bakunin: „Das Zerstören ist eine aufbauende Lust“ dürfte hier anklingen. Zum politisch-ideengeschichtlichen Hintergrund von Anarchie - Verfallsgestalt der Demokratie bei Nietzsche ebenso wie bei Platon –, die schon für Platon in Tyrannis oder in Auflösung aller natürlichen Autorität und damit in Egalitarismus umzuschlagen droht, s. H.Ottmann: *Philosophie und Politik bei Nietzsche*, Berlin/ New York 1987, 293-307.

<sup>17</sup>

angesichts einer ausgebrochenen Anarchie der Wertschätzungen dicht beieinander mit dem Zusammenschnurren Aller auf den kleinsten hedonistischen Nenner.

Es gibt, so resumiert Nietzsche die allgemeine Seelen- und Kulturlage, kein gemeinsam „anerkanntes Fundament“ mehr (KSA 8, 419). Was aber geschieht in solchem Rausche der Entwurzelung? Mit Anklang an die Bilderstürmer: „Sie werfen die Bilder um und sagen: es gibt nichts Hohes und Anbetungswürdiges“ (KSA 10, 221). In Wahrheit erhebt sich hinter dem nihilistischen Umstürzertum die eigentliche große Angst, daß eine Welt ohne Gott keinen Sinn mehr hat und daß, – wenn die Menschheit Gottes vergessen lebt, – das Problem einer Gesetzgebung neuer Gütertafeln und eines Systems der Erdregierung sich mit einer noch nie dagewesenen Furchtbarkeit zeigt (KSA 11: 626, 612). Denn: „Wer das Große nicht mehr in Gott findet, findet es überhaupt nicht *vor* und muß es entweder *leugnen* oder – *schaffen*“ (KSA 10, 32), so Nietzsches These zum Ursprung des *passiven* oder des *aktiven* Nihilismus. Den Absturz ins Haltlose sah er klar: „Wer das verlor, was du verlorst, macht nirgends halt“ (KSA 11, 329).

Liegt für Nietzsche die demokratische Pseudofreiheit in der Unfähigkeit zum Dienen wie zum Herrschen, so mußte schon für Nietzsches Kronzeugen Platon die Demokratie an ihrer zügellosen Freiheit zugrunde gehen, die schließlich, indem sie jede Gestalt von Autorität auflöst, übergeht in die Angst des Vaters vor dem Sohn, des Lehrers vor dem Schüler, „damit auf keine Weise irgend jemand ... Herr“ sei (*Politeia* 563d-e). Bei Nietzsche heißt es abgewandelt: „Man lebt für heute, man lebt sehr geschwind, – man lebt sehr unverantwortlich: dies gerade nennt man ‘Freiheit’ ... Man glaubt sich in der Gefahr einer neuen Sklaverei, wo das Wort ‘Autorität’ auch nur laut wird.“ (KSA 6, 141)

Die glaubensunfähig gewordene Moderne bestimmt er als nihilistisches psychisches Nicht-ein-noch-aus-Wissen (KSA 6, 143-7). Für Nietzsche hat Dostojewski, „Christus *erraten*“ und die geheime innere *Logik des Atheismus* durchschaut. Nietzsche bezieht sich auf Kirillov, die hintergründige Gestalt des Atheisten und Selbstmörders in Dostojewkis *Dämonen*, der erklärt, man müsse – selbst wenn es ihn nicht gäbe – Gott erfinden, um nicht sich selbst töten zu wollen, und auf Dostojewskis Charakteristik des Krypto-Nihilisten Stavrogin und notiert, der Romanvorlage ganz nahe: „Wenn er glaubt, glaubt er nicht, daß er glaubt. Wenn er nicht glaubt, glaubt er nicht, daß er nicht glaubt.“ Was Nietzsche mit Dostojewski verbindet, ist der höhere Realismus in der Ergründung der Menschenseele, die dialektische Spannung von leidenschaftlicher Verneinung und erhoffter Rettung, der Zusammenhang von zorniger Gottesleugnung und Gewalt der Zerstörung, die nihilistische Deformation des Freiheitsdranges,

das Ergriffen-, ja Besessensein des Menschen von antichristlichen Ideen als Ausgangspunkt für den Sog in den Nihilismus und das unablässige Ringen im qualvollen Hin- und Hergerissensein des Menschen zwischen Gläubigsein-Wollen und Zweifelsucht.

Nihilismus ist das Gefühl *totaler Sinnlosigkeit*, daß alle Ziele weg sind (Motivationsentzug), ein existentielles Vakuum, mithin Tiefenlabilität der Seele, Ideologie-Anfälligkeit herrscht, zumal man sich die Ziellosigkeit nicht eingestehen will. Der schlimmste Nihilismus ist für M. Heidegger eine lärmende „Erlebnis-Trunkenboldigkeit“ als organisiertes Augenschließen vor der Ziellosigkeit des Menschen, das einsatzbereite Ausweichen vor jeder Ziel setzenden Entscheidung, die das Ich läutert: „Die Angst vor dem Seyn war noch nie so groß wie heute. Beweis: die riesenhafte Veranstaltung zur Überschreitung dieser Angst.“ (GA 65, 138f) Bei Nietzsche heißt es: Der christliche „Glaube nimmt ab, und der Mensch lernt sich als flüchtig begreifen und unwesentlich, er wird endlich dabei schwach; er übt sich nicht so im Erstreben Ertragen, er will den gegenwärtigen Genuß, er macht sich leicht, – und viel Geist verwendet er vielleicht dabei. – Der politische Wahn ... ist vor allem *Verweltlichung*, Glaube an die Welt und Aus-dem-Sinnschlagen von ‚Jenseits‘ und ‚Hinterwelt‘. Sein Ziel ist das Wohlbefinden des flüchtigen Individuums; weshalb der Sozialismus seine Frucht ist, das heißt die *flüchtigen Einzelnen* wollen ihr Glück sich erobern, durch Vergesellschaftung, sie haben keinen Grund zu *warten*, wie die Menschen mit ewigen Seelen und ... zukünftigem Besserwerden.“ (UN 474)

Die Nihilismus-Thematik kommt bei Nietzsche auf zur Zeit, wo er das Motiv vom ‘Tode Gottes’ intoniert, und zwar durch die Frage nach den tiefgreifenden Umwandlungen, die konsequent aus modernen freigeistigen Lehren folgen, daß 1) „kein *Gott* für uns sorgt“, 2) es „kein ewiges Sittengesetz gibt (atheistisch-unmoralische Menschheit)“, unser „Leben vorbei-geht“ und niemand uns zur Verantwortung zieht, 3) daß „wir *Tiere* sind“ (KSA 9,461). Nihilismus als europäisches Geistesdrama erhebt sich also 1) *religionsphilosophisch* durch die Lehre der Gottferne, das ist Deismus oder Atheismus, 2) *ethisch* durch das Verneinen der *Pflichten-Ethik*, die ein im Gewissen sich bekundendes, göttliches Sittengesetz lehrt,<sup>18</sup> 3) *naturphilosophisch* durch den Darwinismus. In Zuspitzung wird hier das ‘Gott-ist-tot’-Motiv als die Ursache schlechthin für alle Arten von Pessimismus, für die „Sucht zum Anders, die Sucht zum Nein, endlich die Sucht zum Nichts“ (Nirwana) als Genuß ewiger Leere hingestellt und damit als größte Gefahr für mutbeseeltes Handeln (KSA 12,128). „Der Nihilismus steht vor der Tür: woher

<sup>18</sup> Nietzsche notiert stichwortartig: Ich sehe etwas *Furchtbares* voraus: „Chaos“, „Alles Fluß“, „Nichts, was an sich wert hat – nichts, was befiehlt ‘du sollst’!“ (KSA 10,137) Der Werteverlust hängt zusammen mit dem Gefühl, Schöpfung sei in Chaos zurückverwandelt, so daß nichts mehr als verbindlich gilt, das die Seele birgt und trägt.

kommt uns dieser unheimlichste aller Gäste?“ Es sei ein Irrtum anzunehmen, er gründe in sozialen Notständen, Korruption, seelischer, leiblicher oder intellektueller Not; denn solches alles ruft nicht eine radikale Ablehnung von Wert, Sinn, Verantwortung, Menschenwürde hervor (KSA 12, 125) und auch nicht die merkwürdige Empfänglichkeit des Menschen für unterschiedliche Arten der Selbstbetäubung, um über die ungeheuere psychische „Leere“, ein Elendgefühl, das von innen her rührt, und über das im Innersten nicht Wissen, wohinaus? hinwegzukommen; innere „Leere ... Willensschwäche“ sind das Resultat. Die Zeit kommt, mahnt er, „wo wir dafür bezahlen müssen, zwei Jahrtausende lang *Christen* gewesen zu sein: wir verlieren das *Schweregewicht*, das uns leben ließ, – wir wissen eine Zeitlang nicht, wo aus, noch ein. Wir stürzen jählings in die *entgegengesetzten* Wertungen“ (KSA 13, 69). Bildlich stürzt der Mensch aus dem in Gott geborgenen Mittelpunkt des Kosmos heraus ins Nichts, er, der ehemals Kind Gottes, nun nur noch Tierseele ist und überall nur sich als Zufallsprodukt der Natur gegenübersteht. Er weiß nicht mehr, woher er kommt, wohin er geht, wer er ist. Das deutlichste Zeichen der modernen Zeit nennt Nietzsche, daß der Mensch in seinen eigenen Augen unglaublich an Würde eingebüßt hat. Das Bewußtsein einer letzten innern Ziellosigkeit entspringt dem Verlorenhaben Gottes, worin Personsein gründet. Für Augustinus ist Gott der Seele innerlicher als ihr Innerstes und höher als ihr Höchstes.

Die gelungenste säkulare Prophetie über den im zwanzigsten Jahrhundert drohenden sittlichen Verfall Richtung *praktizierten Nihilismus* findet sich in der hintersinnig *Fröhlichen Wissenschaft*. Dort schildert Nietzsche seine denkerische Vision einer *ungeheuren Logik von Schrecken*: „Das größte neuere Ereignis – daß ‘Gott tot ist’, daß der Glaube an den christlichen Gott unglaubwürdig geworden ist – beginnt bereits seine ersten Schatten über Europa zu werfen. Für die wenigen wenigstens, deren Augen, deren *Argwohn* in den Augen stark und fein genug für dies Schauspiel ist, scheint eben irgend eine Sonne untergegangen, irgend ein altes tiefes Vertrauen in Zweifel umgedreht: ihnen muß unsere alte Welt täglich abendlicher, mißtrauischer, fremder, ‘älter’ scheinen.“ Wer weiß jetzt schon, „was eigentlich sich damit begeben hat – und was alles, nachdem dieser Glaube untergraben ist, nunmehr einfallen muß, weil es auf ihm gebaut, an ihn gelehnt, in ihn hinein-gewachsen war: zum Beispiel unsere ganze europäische Moral. Diese lange Fülle und Folge von Abbruch, Zerstörung, Untergang, Umsturz, die nun bevorsteht: wer erriete heute schon genug davon, um den Lehrer und Vorausverkünder dieser ungeheuren Logik von Schrecken abgeben zu müssen, den Propheten einer Verdüsterung und Sonnenfinsternis, derengleichen es wahrscheinlich noch nicht auf Erden gegeben hat...?“ (FW 343) Nietzsches

schwerwiegendes und ahnungsvolles Exempel ist das Gebot: „Du sollst nicht töten!“ im Gesetz des Moses. „Die christliche Moral ist ein Befehl aus dem Jenseits“. „Naivität, als ob Moral übrig bliebe, wenn der sanktionierende *Gott* fehlt.“ (KSA 12: 551, 148) „Wir Europäer befinden uns im Augenblick einer ungeheuren *Trümmerwelt*, wo einiges noch hochragt, wo vieles morsch und unheimlich dasteht, das meiste aber schon am Boden liegt“: Ruinen; vor allem die Kirche ist – so pointiert er die fin-de-siècle-Stimmung<sup>19</sup> – Stätte „des Untergangs. Wir sehen die religiöse Gesellschaft des Christentums bis in die untersten Fundamente erschüttert“ (FW 358). Denn Kirchen, die Jesu Auferstehung leugnen, nennt Nietzsche Gräfte Gottes, in denen der Leichnam des toten Gottes, des Gottmenschen Jesus zur Anbetung dargeboten wird.

### **III. Solowjews Vision des Antichristen**

#### **in *Kurze Erzählung vom Antichrist* (von 1900)**

Solowjew hatte früher, wie fortschrittsoptimistische europäische Aufklärer geglaubt, daß die Weltgeschichte sich kontinuierlich weiterentwickeln, die Nationen vom christlichen Europa her sich politisch einigen, sozial, ethisch und religiös vervollkommen und bruchlos in das Reich Gottes übergehen sollen. Diese naive Ansicht wird ihm durch persönlich und politische Erfahrungen erschüttert; ihn überkam die düstere Vorahnung, daß die Geschichte christlicher Kultur und europäischer Zivilisation, der das höchste Gut am tiefsten offenbart und für die Menschheit anvertraut ward, in eine Katastrophe einmünden könne, deren Ursache ihr Abfall von Gott ist. Nicht wie ein apokalyptischer Sektierer, der das nahende Ende einfach predigt, sondern durch historische Erwägungen, profunde Bibel- und Kirchengeschichtskennntnis und schöpferische Phantasie faßt er das von ihm nahe geglaubte Ende der Weltgeschichte in eine glühende Warnungsprophetie. Der gefährliche Gegner Christi, der die ganze christliche Welt aus ihren Angeln hebt, kommt nicht aus der Fremde, sondern steigt als Verräter aus ihrer Mitte auf. Und er kommt nicht zufällig, sondern wenn die schein-christliche Welt reif ist für eine letzte Entscheidung zwischen Gott und Welt, heiligem Geist, der sich in Demut vor Gott beugt, und widergöttlichem Geist des Fürsten dieser Welt, der sich selbst und insgeheim der Menschen Verderben sucht, zwischen Christus und Antichristus. In eskalierender Schärfe des Tones sind Fichte, Nietzsche, Solowjew säkulare Propheten, die ein Gerichtsurteil über die abtrünnige Christenheit des Abendlandes ausrufen und ebenso das Selbstverschuldete wie das Blindsein für die herannahende Gefahr betonen. Nietzsche: *Gott ist tot, wir haben ihn getötet!*

Solowjew will unseren Möglichkeitssinn für das Unheimliche wecken, das uns widerfahren kann im lautlosen Antritt der Regentschaft des Antichristen als des inkarnierten Zeitgeistes, in dem alle ihre Hoffnungen erfüllt finden und der sich berauscht am Jubel der ihm Zugehörigen. Was der Antichrist uns gewährt, versagt, schrecklich antut, – darin liegt das Aufrüttelnde, – ist nichts Äußerliches, sondern was wir selbst als unsre geheime Werteskala längst ausstrahlen. Die Prämisse der Verführbarkeit: Der Antichrist ist der Zeitgeist als leibhaftige Person; jeder, der ihn anerkennt, trägt seine verheerende Gestalt schon in sich. Ohne den Jubel der Menge wäre er Nichts. So ruft die Angst angesichts der Bedrohung nach dem starken Mann und nach totalitärer Überwachung, die Sorge um Kaufen & Verkaufen nach globaler Marktsicherung. – Die Formel der Verführungsmacht des Antichristen ist nach Solowjew: Er wirft die glänzende Hülle des Guten und der Gerechtigkeit über das Geheimnis von äußerster Gottesverachtung und Haß auf Christus. „Im Voraus auf diese trügerische Maske hinzuweisen, unter der sich der Abgrund des Bösen verbirgt, war meine höchste Absicht, als ich dieses Buch schrieb.“<sup>20</sup> So pflegt er als Gewaltherrscher sorgsam ein sozial-philanthropisches Image. Solowjew zeichnet in prophetischer Imagination die innere Genese der biblisch geweissagten Figur des letzten Widersachers und Nachäffers Christi, der den großen Abfall von Gott ins Werk setzt (vgl. 2. Thess 2, 3-4). Jesus kommt aus der Höhe, vom Vater, ist selbst die Wahrheit, demütigt sich, ist verachtet, ein Mann der Schmerzen; der Antichrist kommt aus dem Abgrund der Welt, ist Sohn des Verderbens vom Vater der Lüge, will glänzen, erhöht sich selbst, ist ein Meister der Erfolge. Absolute Eigenliebe, Selbstverherrlichung, ja Selbstanbetung machen den paradigmatischen Menschen der Sünde aus, der nach Jesu prophetischem Wort jener andere ist, der in seinem eignen Namen kommt und als der Unanständige angenommen wird. Denn er errät die Wünsche aller und schmiegt sich denen an, um umjubelt zu werden und an sich selbst als Welterlöser glauben zu können (25). Ihm gelingt der *Weltfriede* durch einen die Erde umspannenden Nationenbund, der geistig zentriert ist in einer *Welteinheitskirche*, die synkretistisch alle Religionen umfaßt.– Ideologisch vertritt er: 1) eine *christliche Philanthropie*, die natürliche Güte des Menschen, mithin Erlösungsunbedürftigkeit unterstellt; 2) *englische Gefühlsethik*, religiös *Allversöhnung*: „allumfassendes Wohlwollen“ – was mehr könntet ihr wollen, prahlt er; 3) *Utilitarismus*: Sinn fürs *Gemeinwohl* als Höchstwert (41).

Solowjew zeichnet ingenios die pseudo-spirituelle Seelen-Entwicklung zum Sendungs- und

---

<sup>20</sup> Wladimir Solowjew: *Kurze Erzählung vom Antichrist*. Übersetzt und erläutert von Ludolf Müller, 4. Aufl. München 1968, 55. Seitenzahlen im Text beziehen sich im Folgenden auf diese Ausgabe, ab S. 67 Erläuterungen des Herausgebers betreffend.

Selbstbewußtsein des Antichrist-Messias. Er war durchaus (zunächst) orthodox rechtgläubig - er kam her von den selten gewordenen gläubigen Spiritualisten – und genoß eben dadurch das hohe Vertrauen frömmster Kreise. Das stolze Innewerden seiner eignen Genialität raubt ihm die Inbrunst des hingebungsvoll anbetenden Herzens. Er glaubte wohl an das kirchliche Dogma, bekannte sich noch verbal objektiv richtig zum Sein Jesu und Gottes; jedoch *liebte* er insgeheim nur *sich allein*. Der werdende Antichrist glaubte zwar fest an Gott, „aber ... er zog in der Tiefe seiner Seele sich Ihm vor“ gemäß der Maxime, die für Kant die Perversion des Sittengesetzes ausmacht: „Liebe dich selbst über alles, Gott aber und deinen Nächsten um dein selbst willen“ (AA V, 83)! Die Quelle seiner Apostasie ist so nicht die Sinnenlust; sondern der immer maßlosere *Eigendünkel* ist es, der den „großen Spiritualisten, Asketen und Philanthropen“ verführbar macht bis hin zu seiner Selbstverwechslung mit Christus: Er wendet nämlich sophistisch auf sich an, was über Jesu zweites Kommen prophezeit ist, hält sich für dessen höherwertige Ersetzung. Dem Dämon wird er in dem Moment hörig, da er sich selbst anzubeten beginnt. Als er sein Ich mit dem Bewußtsein übermenschlicher Tugend und Begabung nährt, regt sich Abscheu in ihm, vor Jesus sich zu beugen: „Ich, ich und nicht Er!“ Gemäß der aus Ressentiment entsprungenen Einflüsterung: „Gott half *ihm* nicht, als er am Kreuze hing“, als er Gott grenzenlos Gehorsam bis zum Kreuz erbrachte (Phil. 2), verfaßt der Antichrist ein Buch zur Bibelkritik, das inspiriert ist von D.F. Strauß' Leugnung der Auferstehung Jesu (21 ff).<sup>21</sup> Für den Fluchthelfer des Bibelglaubens D.F. Strauß<sup>22</sup> ist Jesus, desillusioniert über die ihm mißlungene Welterlösung, als von Gott Verlassener gestorben. – Seit seiner Selbsthingabe an den Gott dieser Welt, mythologisch: der Teufelspakt, nennt der Antichrist sich mit Nietzsche-Anklang den *Übermensch*, will als Anti-Christ selbst Gottes wahrer Sohn, der Weg und die Wahrheit sein. Er verfügt, – wie Luzifer als Lichtengel, der sich ob seiner Schönheit überhebt und als Blitz vom Himmel herabstürzt, – über hohe Ein-fühlungsgabe, Intelligenz und Bildung. Er verfaßt das ihm Weltruhm verschaffende Werk: „Der offene Weg zu Frieden und Wohlfahrt der Welt“; *zeitgeisthörig*, ist er jedem ange-nehm, wird überall enthusiastisch begrüßt. Der sich absolut setzende Humanus huldigt dem Fortschrittsglauben einer besseren Zukunft auf Erden, spielt den von Gott gesandten Erlöser mit Hilfe der eingängigsten, konsensfähigsten Parolen, das ist: *benefit*

---

<sup>21</sup> In Solowjews Hindeutung setzt ‚der Antichrist‘ zum Zwecke seiner ‚theologischen‘ Selbstlegitimation die Straußische Destruktion historischer Glaubwürdigkeit der Evangelien strategisch ein, das heißt die Urdatierung seines Glaubens-Abfalls geht zurück auf dieselbe Quelle wie Nietzsches Verlust seines Jugendglaubens: Strauß' *Leben Jesu, kritisch bearbeitet*, also die radikale Skepsis in der Frage der Authentizität des Neuen Testaments.

<sup>22</sup>

& *wellness* für Alle.

Er wird Präsident der Vereinigten Staaten von Europa, erzielt weiters Einstimmigkeit unter den Nationen über eine Weltverwaltung, erringt Völkerfrieden und durch sozialpolitische Maßnahmen, die keinem echte Opfer abverlangen, Stillung allen Hungers, durch Realisieren der frühsozialistischen Idee des Saint-Simon<sup>23</sup>: „*a chacun selon sa capacité, a chaque capacité selon son oeuvre*“<sup>24</sup>, sorgt für Brot und Spiele als Zeitvertreib in der „Gleichheit allgemeinen Sattseins“. Statt Jesu das ganze Selbst herausfordernder Liebe setzt er, Jesu Bedingungen erleichternd, die Güter verteilende ‚Liebe‘, die physische Bedürfnisse stillt. ‚Kommet her zu mir alle, die ihr hungert, frieret oder arbeitslos seid‘! Er wird zum populärsten Mann der Welt; so legt man ihm als Kaiser einer Weltmonarchie alle Machtbefugnisse in die Hände. Durch eine Zentralgewalt für internationales Recht wird der ewige Friede gesichert. Er läßt sich von seinem Generalsekretär, einem Wundertäter, als dem Sohne Gottes huldigen.

Nach Lösung der politischen und sozialen Frage steht weltweit die religiöse Frage an, für ihn die Klärung seiner Beziehung zu Jesus, dem er abgeschworen hatte. Es geht ihm um keine Wahrheit, nur um die äußere Form der Einheit zum Zwecke seiner Selbsterhöhung. Solowjew betont im Antichristen die Kunst der Verstellung, die Maske des Guten, unter der er seine Blasphemie versteckt (106). Er sucht die *Welteinheitsreligion* als Vereinigung aller Kulte, die ihm und seinem Magier hörig werden durch großzügige Zuwendungen und durch Dekrete seiner Oberhoheit. Er errät die schwächsten Punkte seiner Gegner, die mit ihrer zu selbstgefällig eingenommenen Stärke zusammenhängen: deren geheime Selbstverehrung. So streicht er im letzten Gleichschaltungsgang, der zum offenen Geisterkrieg und Substanztest der Christen ausschlägt, diplomatisch das je Beste der drei Kirchen gemäß deren originärem Selbstverständnis heraus. Denn er will in deren Streben als ihr Schutzpatron einbezogen werden, maßt sich geistliche Autorität an, sucht raffiniert der oberste theokratische Führer und Herr zu werden (110f). So soll die geistlich-kirchliche *Autorität* des Lehramts Petri mit höherer Machtbefugnis ausgestattet werden; der Ostkirche, die ihre heilige *Überlieferung*, ihre Symbole, Gesänge, Gebete pflegt, bietet er zum Geschenk ein Weltmuseum christlicher Archäologie an; den Evangelischen, die *persönliche Heilsgewißheit* anhand der Bibel zum Zentrum erkoren, verspricht er ein Weltinstitut zur freien Erforschung der Heiligen Schrift. Eindrücklich sind die *Verführungsszenen* der katholischen, der Ostkirche und Protestanten, die massenhaft und

---

<sup>23</sup> Claude Henri de Rouvroy, Graf von Saint Simon

<sup>24</sup>



willfährig sich integrieren ins raffinierte Weltbeherrschungssystem des Antichristen. Er blendet Andere wie er verblendet ist, und verführt die Großkirchen, deren Vorsteher und das Kirchenvolk im großen Maßstab zu sich: *Kein Hirte und Eine Herde*. Die Christus Getreuen sind stigmatisiert als Spielverderber des Weltfriedens und Fortschritts.

Solowjew hielt seine Charakteristik der drei kirchenspezifischen Bekenntnisse auf dem vom ‚Antichristen‘ einberufenen ökumenischen Konzil für sehr wesentlich:<sup>25</sup> geistliche Autorität (Rom), heilige Tradition (Byzanz), persönliche Wahrheitsgewißheit mit freier Erforschung der Bibel (Wittenberg). Das sonst Trennende von Römischer, Ostkirche und evangelischer Kirche betrachtet er in seiner perspektivischen Berechtigung als Ausdruck der Vielfalt eines biblisch authentischen Christentums, dessen Quellen archetypisch zurückgehen auf die drei Säulen-Apostel Petrus, Johannes und Paulus als idealtypischen Repräsentanten der drei Konfessionen. In gewagter Zuspitzung könnte man sogar die symbolische Bedeutung der drei Apostel für die drei Konfessionen mit den drei Personen des dreieinen Gottes assoziieren: So stünde der Vater in seiner schöpferischen Autorität für die katholische, der Sohn in seiner Verlorene rettenden Selbsthingabe für die Evangelische, der Heilige Geist in seiner Leben erweckenden Liebe für die Orthodoxe Kirche. In genialer Intuition eröffnet Solowjew das je eigene jeder Konfession, wodurch sie sich vor den anderen auszeichnet und sich in Treue die apostolische Wahrheit bewahrt hat, zugleich als ihre besondere Berufung und ihre Gefährdung:

Eindrücklich ist das Standhalten des Papstes Petrus, wie eine Marmorstatue bleibt er der Fels des ursprünglichen Bekenntnisses zu Jesus: „*Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.*“ (Matth. 16,16) Wird Autorität aber zum abstrakten Prinzip, so kann falsche Autorität die Kirche unterwerfen.

Der Staretz Johannes verkörpert die Gnadengabe der Ostkirche zu spiritueller Tiefenschau, er enttarnt den Weltherrscher als den *Antichristen*: „Das Teuerste am Christentum ist für uns Christus selbst! Er Selbst und alles, was von Ihm kommt; denn wir wissen, daß in Ihm die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt!“ (38) Er bleibt bei seinem Gespür für die letzten Dinge kontemplativ.

Der deutsche Professor Pauli, Orientierungsgestalt der Evangelischen, beweist kühne Geistesgegenwart, um in der Verwirrung des Erschreckens nach Ermordung der treuen Zeugen Johannes und Petrus (Offb 11) die verwaiste Christenschar in die Wüste zu geleiten, um Jesu

---

<sup>25</sup> Im Folgenden knüpfe ich an die Solowjew schöpferisch weiterdenkende Schau von *P. Beyerhaus* auf die *Komplementarität der drei Konfessionen* an, deren diskrepante Verschiedenheit in der letzten Geschichtszeit unsers Äons der gnadenhaften Enthüllung einer seit je prästabilierten Harmonie weichen dürfte (unveröff. Ms).

Wiederkunft entgegenzuhalten (Offb 22). Die evangelische Freiheit des Gewissens, der gemäß der Gläubige nach gründlicher Prüfung mit ganzem Ernst zu den Konsequenzen seiner religiösen Einsicht steht, gewinnt hohe Bedeutung, wo die Prinzipien Autorität, Institution und Tradition wegbrechen, läuft aber sonst Gefahr, in Individualismus, Partikularismus, Schwärmerei oder Sektierertum abzugleiten.

In Solowjews Schau vermag keine der Konfessionen für sich alleine die Bastion der Treue wider die Verblendungsmacht zu halten; vielmehr ergänzen sie einander, in ihrer besondern Stärke die anderen beflügelnd, deren Schwäche behütend: *orthodoxe* mystische Intuition, *katholisches* kategorisches Urteil, – im *Contradicitur*<sup>26</sup> weist Petrus den Antichristen als Führer des Weltkreises zurück und ex-kommuniziert ihn im Anathema, – *evangelische* gewissenhafte Prüfung und Zivilcourage.

Während der Antichrist gemäß Solowjews Schau in der Einheit der Kirchen und Kulte taumeltrunken sich als Gott-Herrscher feiern läßt, bildet sich die geistliche Einheit der drei Konfessionen inmitten der Nacht der Bedrängnis aus. Die ‚Kirchenvereinigung‘ gelingt erst am Ende der Geschichte, und dann ganz spontan und außer-institutionell: Johannes tritt auf Petrus zu, sodann Petrus zu den beiden anderen. Nach Wiederbelebung der beiden getöteten Zeugen Christi vollzieht sich in der Einsamkeit der Wüste die wahre Vereinigung der wahren Kirche, nämlich derjenigen Christen, die der Versuchung zu ihrer Vereinnahmung durch den Antichristen widerstanden haben. Also erst durch dies Läuterungsfeuer erprobt, gelingt gemäß seiner späten Vision, was Solowjew sein Leben lang leidenschaftlich gesucht: die Aufhebung zunächst der Kirchentrennung von West und Ostkirche, in deren Gefolge aller drei Kirchen.<sup>27</sup> Von der

---

<sup>26</sup> Es wird widersprochen!

<sup>27</sup> Die Wiedervereinigung der Kirchen sah Solowjew als Erfüllung einer hohen, universalen Berufung, die eine neue, wirklich christliche Zivilisation begründen könnte, eine solche, „die die Charakterzüge der einen Wahrheit und der vielgestaltigen Freiheit im höchsten Prinzip der Liebe vereinigt“. Deutsche Gesamtausgabe der Werke von Solowjew, hrsg. von W. Szykarski, Freiburg 1954, Bd 3, 25. Die ökumenische Wahrheit zeichnet sich, das ist seine Grundüberzeugung, die seiner idealistischen Philosophie der All-Einheit entspricht, durch ihren allumfassenden Charakter aus. Sonach kann jede spirituelle Errungenschaft jeder der Kirchen als integraler Bestandteil des Weisheitsschatzes der gesamten Christenheit angenommen, nichts muß als wesenlos verworfen werden. „Im Bekenntnis Petri macht sich die messianische Idee frei von jedem nationalistischen Element und kleidet sich zum ersten Male in ihre universale, endgültige Form.“ ‚Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes‘, der der Gott aller Völker ist. Das Bekenntnis Petri hat für Solowjew die universale Kirche des Neuen Bundes feierlich eingesetzt; so daß die „oberste hierarchische Macht, die allein stets den universalen oder internationalen Charakter“ der Kirche aufrechterhält, für ihn die Erbin Petri ist. Das Bekenntnis Petri macht das Fundament der Kirche aus. Sucht diese aber durch äußere Gewaltmittel Gehorsam zu erzwingen, nimmt sie dem Menschen die Kraft zur freien sittlichen Selbstbestimmung; so lehnt er sich mit Recht auf gegen die Macht, die ihm diesen kostbaren Schatz zu rauben droht. So vertritt der Protestantismus das dritte

düsteren Warnung vor der Hinterlist des Antichristen sticht hell ab Solowjews Schau auf die Erfüllung des Gebetes Jesu (Joh. 17), die Seinen mögen Eines sein; die Zusammenfindung der drei getrennten Konfessionen passiert nicht feierlich, sondern ist veranlaßt durch die erlittene Ausgrenzung an den Rand der Weltgesellschaft, ja Verfolgung. Als Ursituation des Brückenschlags gilt die spontane spirituelle Gemeinschaft, deren Innigkeit sich entzündet an der gemeinsamen gefährlichen Treue zu Jesus in dem Glaubenshorizonte erweiternden und miteinander verschmelzenden Widerstand gegen die Verblendungsmacht.

### Schlußbemerkung

Wenn das personifiziert vorgestellte Böse sich in einen Engel des Lichts zu verstellen vermag (2. Kor 11, 14), so erhebt sich die Frage, ob wir es überhaupt aufnehmen können mit der Verfinsterungsgewalt dieses Äons, dessen Immunsystem das Kreuz Christi feindselig abstößt?!<sup>28</sup> Der Äon verstellt sich, sein Gesicht, und wir sind hineingespant in die vergiftete Atmosphäre einer Welt, die den König der Könige von Anbeginn nicht aufnahm. Der moderne Unglaube verstellt sich als harmlos, der Jesus geringschätzt durch ein heimliches Ungenügen an seiner Herrschaft und an seinem Troste. – Es gibt nur einen Fluchtpunkt der Wahrheit: an Ihn ganz gebunden, in Ihm ganz frei die Zeit erkennen, ohne sich ihrer Dämonie gefangen zu geben. Der finstere Äon problematisiert, relativiert, ironisiert, vergleichgültigt das Osteraxiom; axiomatisch gewiß aber ist nie unsere eigene, sondern allein Jesu Gegenwart: *Christus praesentissimus*, der uns unser Leben lang näher ist als der Tod. *Zeitklarheit* ist nur *coram Christo* erreichbar, dem reißenden Zug einer von antichristlichen Ideen besessenen Zeit Einhalt zu gebieten gegen die immer unübersichtlichere todesträchtige Perfektion des Bösen.

---

große Grundprinzip, das zur Totalität der christlichen Wahrheit unbedingt gehört – die *Freiheit des geistigen Lebens*, die Selbständigkeit und Unantastbarkeit des persönlichen Gewissens. Aber diese Freiheit muß auch wirklich religiös, gewissenhaft sein, nicht „die persönliche Meinung zur Richtschnur der Wahrheit und seine Willkür zum Maß der Gerechtigkeit“ machen. „Die *Freiheit* des persönlichen Geistes ist der Gipfel und die Krone der Kirche, aber die Protestanten nahmen dieses Prinzip nicht nur als den Gipfel, zu dem man sich hinaufarbeiten muß, sondern auch als *Grundlage*: sie haben die wahre Grundlage – die rechtgläubige Überlieferung, und die wahre *Schutzmauer* ... der Kirche – die *Autorität* der unabhängigen geistlichen Gewalt – verworfen. Aber auch dieser Irrtum, diese Einseitigkeit der Protestanten findet eine gewisse Rechtfertigung“ darin, daß sie die Kirche schon als geteilte vorgefunden. Im Gesamtbau der Kirche allerdings ist das dritte notwendige Prinzip, die Freiheit geistigen Lebens das höchste. (Vgl. op.cit. 253f, 424, 427f)

<sup>28</sup> Zum Folgenden s. die eindringliche Studie von M.Trowitzsch: Die Zeit Jesu Christi. Bemerkungen zum Zeitverständnis Karl Barths. In: *Zeitschrift für dialektische Theologie* Bd 16 (2000), 134-151.